



Eines der wichtigsten Langmatt-Bilder: «Eisschollen im Dämmerlicht» von Claude Monet. Wird es der Stiftung erhalten bleiben?



Ein weiteres Langmatt-Highlight: Paul Gauguins Stillleben mit Früchteschale und Zitronen. Bilder: Museum Langmatt, Baden.

# 40-Millionen- Showdown in New York



Jetzt steht fest, wo die Bilder aus dem Badener Museum Langmatt versteigert werden: im Christie's in den USA.

## Pirmin Kramer

Im November schaut die Kunstwelt ins Christie's in New York. Im Auktionshaus werden ein bis drei Bilder aus der Sammlung der Badener Stiftung Langmatt versteigert, wie das «Badener Tagblatt» weiss. Nicht weniger als 40 Millionen Franken soll der Verkauf einbringen.

Welche Bilder aus der Langmatt verkauft werden, ist nach wie vor Teil laufender Abklärungen. Klar ist: In der zweiten September-Hälfte werden Langmatt und Auktionshaus darüber informieren, erklärt Museumsdirektor Markus Stegmann.

Das Badener Museum besitzt eine der bedeutendsten Privatsammlungen des französischen Impressionismus in Europa. Die Familie um BBC-Mitgründer Sidney Brown und seine Frau Jenny hatten der Stadt eine umfangreiche Sammlung impressionistischer Malerei hinterlassen. Dazu gehören Werke von Cézanne, Monet oder Gauguin. Museumsdirektor Markus Stegmann sagte im Juni: «Von den 50

Hauptwerken der Sammlung spielt etwa die Hälfte in der «Champions League». Diese können den weltweiten Vergleich nicht nur aufnehmen, sondern gewinnen.»

### Museumsdirektor: «Das beste Auktionshaus»

Der Bilderverkauf wird nun notwendig, weil die Stiftung Langmatt finanziell angeschlagen ist. Ohne Bilderverkauf müsste das Museum in Baden schliessen. Saniert werden muss auch das Gebäude, in dem sich das Museum befindet, die Villa Langmatt. 19 Millionen kostet die Renovation, die Stadt Baden bezahlt rund die Hälfte.

Zur bevorstehenden Auktion sagt Markus Stegmann: «Wir sind sehr glücklich, dass die Bilder durch Christie's in New York versteigert werden, dem aus unserer Sicht besten Auktionshaus dafür.» Die Versteigerung wird im November über die Bühne gehen.

Man habe den Verkaufsweg der Bilder über Jahre hinweg sondiert. «Ein Auktionshaus zu

wählen, ist naheliegend; möglich gewesen wäre aber auch der Kunsthandel», erklärt Stegmann.

### «Der beste Ort, um wichtige Sammler anzuziehen»

Christie's führt Versteigerungen in anderen Städten durch, etwa in Paris oder London. Warum nun ausgerechnet New York? Stegmann erklärt: «Spezialisten sagen, dass New York für Bilder des französischen Impressionismus der beste Ort ist. Dass es der beste Standort ist, um wichtige Sammlerinnen und Sammler anzuziehen.»

Christie's ist eines der bekanntesten und traditionsreichsten Auktionshäuser der Welt. Es wurde 1766 in London gegründet und gilt als führend auf dem Kunstmarkt. Immer wieder werden bei Christie's Rekordsummen für Gemälde bezahlt. So beispielsweise 400 Millionen US-Dollar für das Gemälde «Salvator Mundi» von Leonardo da Vinci im Jahr 2017.

Ganz so viel werden die Langmatt-Bilder nicht einbringen, aber die Summe wird für die Kunstwelt ebenfalls bedeutend sein. Von ein bis drei Bildern, die verkauft werden, ist die Rede.

---

## «Spezialisten sagen, dass New York für Bilder des französischen Impressionismus der beste Ort ist.»



Markus Stegmann  
Museumsdirektor

---

«Unser Ziel ist es, 40 Millionen Franken zu generieren. Gleichzeitig ist es unser Ziel, hierfür möglichst wenige Bilder verkaufen zu müssen», erklärt Stegmann. Möglicherweise werden also weniger als drei Bilder unter den Hammer kommen.

Unklar ist: Was, wenn das erste oder die ersten beiden Bilder bereits 40 Millionen Franken einbringen? Kann dann ein

drittes Bild, das zum Verkauf angepriesen wird, wieder von der Auktion zurückgezogen werden? Stegmann kann zu solchen «spannenden Fragen» keine Auskunft geben, überdies seien letzte Details zur Auktion noch zu klären.

### Monet, Gauguin oder Cézanne?

Bis September wird noch viel spekuliert werden, welche Bilder versteigert werden. «Bei einem Ziel von 40 Millionen Franken wird man in Baden über die ganz wenigen Spitzenwerke von Monet, Gauguin und Cézanne sprechen müssen», sagte kürzlich Tobia Bezzola, Präsident des Museumsverbandes Icom, der hiesigen Sektion des internationalen Museumsverbands der Unesco.

Der bevorstehende Bilderverkauf ist für ihn ein «Tabubruch» (wir berichteten): «Die Macht der Museen, ihr Kapital, liegt eben gerade darin, die Werke dem Marktkreislauf endgültig zu entziehen.» Der Bilderverkauf hätte für die Langmatt Konsequenzen: Sie würde aus der Icom ausgeschlossen. Markus Stegmann sagte dazu kürzlich zum SRF-«Regionaljournal», man sei sich dessen bewusst. «Es ist für uns ein schwieriger und schmerzlicher Schritt. Aber anders ist das Museum nicht zu retten.»

Stegmann stellt die internationalen ethischen Richtlinien infrage. «Der Existenzbedrohungsfall, wie wir ihn in der Langmatt haben, kommt schlicht und einfach gar nicht vor.» Die Richtlinien passten nicht mehr in die heutige Zeit. Eine Zeit, in der die öffentliche Hand vielerorts weniger Geld für die Kultur und die Kulturhäuser bereitstelle.